

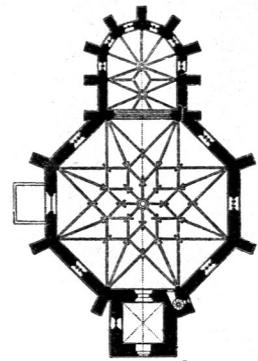
Emporen dazwischen und dem reichen Gewölbe, dessen Rippen sich in einem mächtigen, hängenden Schlufsstein zusammenschließen, geschaffen ist, zeigt sich jedem Befucher. Wie malerisch und reich das Aeußere wirken würde, wenn nicht das jetzige unschöne Dach das Ganze benachteiligte, sondern ein reicher Faltenhelm mit Giebeln den richtigen Abschluß im Sinne jener Zeiten bildete, läßt sich bemessen. Die Roheit, die man dem Mittelalter so gern zuschiebt, gehört nicht diesem an.

Der glanzvollste Zentralbau des Mittelalters ist die Liebfrauenkirche zu Trier, die Pfarrkirche des Domes (Fig. 89).

Sie ist ganz in ausgereifter Frühgotik hergestellt. Eine Inschrift an einem Innenpfeiler befragt: »Der Bau dieser Kirche ward angefangen im Jahr 1227 und geendigt im Jahr 1243.« Wenn diese Nachricht auch erst späteren Jahrhunderten entstammt, so ist sie glaubwürdig, da sich ein Schreiben des Cölner Erzbischofes *Konrad von Hochstaden* vom Jahr 1243 erhalten hat, in welchem er seiner gesamten Geistlichkeit anbefiehlt, die Abgesandten der Trierer Liebfrauenkirche mit ihren Reliquien feierlich bei sich aufzunehmen und dem Volke zu empfehlen, sie durch Almosen zu unterstützen, weil die Kirche »wegen allzu großen Alters zusammenfiel und anfang, sich von neuem in schmuckreicher und festlicher Bauart zu erheben, und da zu ihrer Erhaltung ihr eigenes Vermögen nicht hinreicht«.

Die Grundrisslösung ist nach mehr als einer Beziehung höchst interessant. Sie zeigt als Ausgangspunkt nicht das übliche Chorhaupt der Kathedralen mit Umgang und Kapellenkranz — eine Lösung, die sehr nahe liegt —, sondern die Verdoppelung des Chorhauptes von *St.-Yved* zu Braisne bei Soiffons, bei welchem die Kapellen neben dem Hochchor über einer Diagonale angeordnet sind. *St. Martin* zu Ypern, die Stiftskirche zu Xanten, *St. Katharina* zu Oppenheim und später die Kirche zu Arweiler zeigen dieselbe Chorlösung.

Im Inneren giebt dieser Grundriss dem Baumeister Gelegenheit zu den meisterhaftesten Abwechslungen in den Stützenformen. Von der saftigen Rundsäule unter den Hoch-



Karlshofer Kirche
zu Prag.
Grundriss 32). — $\frac{1}{1000}$ w. Gr.

schiffsmauern bis zum reichgegliederten Säulenbündel an den Ecken ist alles vorhanden und geht vorzüglich zusammen. Dafs der Baumeister ein Deutscher war, dürfte das Fortlassen der Strebebogen bezeugen. Die Deutschen hatten so viele romanische Kirchen nachträglich ausgewölbt, ohne Strebebogen anzulegen, dafs sie sehr häufig in reingotischen Werken sich deren enthielten, so auch am Magdeburger Dom.

Außen wie innen ist die Trierer Liebfrauenkirche mit vorzüglichen Bildwerken geschmückt. Besonders schön sind die Männergestalten auf den Strebepfeilern neben dem Haupteingang, wohl zwei Evangelisten und zwei Patriarchen. Sie sind die hervorragendsten Schöpfungen.

Dafs die zentrale Anlage am Rhein nicht fremd war, zeigt außer *St. Gereon* die abgeriffene romanische Rundkirche in Bonn, eine Taufkirche, welche *Boifférée* in seinen »Denkmälern der Baukunst am Niederrhein« mitteilt, und die Matthiaskapelle bei Koblenz, welche der Zeit kurz nach 1200 entstammt.

Die einfachste, zweckmäsigste und billigste Grundrisslösung eines Zentralbaues zeigt die Karlshofer Kirche in Prag (Fig. 90 u. 91³²). Die Spannung derselben ist

52.
Liebfrauen-
kirche
zu Trier.

53.
Andere
Zentralkirchen.